

China-Exkursionen im Masterstudiengang International Management Asia-Europe

Eine Plattform für einen vertieften europäisch-chinesischen Dialog

Marcella Hödl

读万卷书, 行万里路。董其昌

»Lese 10.000 Bücher und reise 10.000 Meilen.« (Dong Qichang)

Abstract: Dieser Artikel zeigt exemplarisch anhand der Master-Exkursionen des Studiengangs International Management Asia-Europe (MIM) der HTWG Konstanz auf, wie Studiengänge Auslandsexkursionen planen und gestalten können, um eine effektive Plattform für einen vertieften europäisch-chinesischen Dialog zu schaffen. Hierbei wird darauf eingegangen, welche Aspekte besondere Aufmerksamkeit bedürfen, um nachhaltige Lerneffekte zu erzielen. Die Autorin führt die Leser*innen durch die verschiedenen besuchten Stationen der bisherigen Exkursion, um beispielhaft zu verdeutlichen, was die Studierenden jeweils gelernt haben und wie Theorie und Praxis miteinander verwoben sind. Es wird gezeigt, wie die Studierenden durch diese Erfahrung zur Reflexion angeregt werden und Ideen für eine zukunftsgerichtete europäisch-chinesische Zusammenarbeit erhalten, die in ihrem späteren Werdegang in einer synergetischen Zusammenarbeit der Regionen münden kann.

Einleitung

Wenn man über Europa und China spricht, dann spricht man nicht nur über jeweils ein Land und eine Kultur. So wie Europa vereint auch China viele Gegensätze in sich und die chinesische Sprache, Kultur und Wirtschaftspraxis weisen mindestens so viele Facetten auf wie ein geschliffener Diamant. Nur aus der Ferne vermögen von außen Betrachtende diese Vielfalt jedoch nur schwer wahrzunehmen. Die vielen leuchtenden Farbfacetten unter der uniform wirkenden Oberfläche kommen erst zum Vorschein, wenn man in Land und Kultur eintaucht und sie selbst vor Ort kennenernt.

Auslandsaufenthalte sind daher ein wichtiger und unerlässlicher Bestandteil von Studiengängen, die das Studium fremder Kulturen und Wirtschaftssysteme beinhalten, da nur auf diese Weise theoretisches Know-how eine solide Basis erhält, auf der gegenseitiges Verständnis wachsen kann. Insbesondere wenn es um das Verständnis von etwas Unbekanntem geht, dann benötigt es einen Perspektivenwechsel, der nur durch das direkte Erleben und im Dialog mit der anderen Seite ermöglicht werden kann. Eine Innenperspektive, die durch das unmittelbare Erleben in der Interaktion vor Ort entstehen kann, sollte die Außenbetrachtung ergänzen, die im Rahmen von Vorträgen und Diskussionen im Hörsaal vorgenommen wird, wenn Studierende China in seiner Komplexität und Ganzheit erfassen können sollen.

Studierende des Masterprogramms International Management Asia-Europe (MIM) an der Hochschule Konstanz – Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) haben viele Möglichkeiten, Auslandsaufenthalte in ihr Studium zu integrieren. Neben dem Einlegen eines freiwilligen theoretischen oder praktischen Studiensemesters im Ausland können die Studierenden auch im Rahmen des Wahlfachs »Industrial Sessions« Erfahrungen im Ausland sammeln. Die Exkursionen im Rahmen dieses Wahlfachs sollen im Folgenden als Best-Practice-Beispiel – für die Verankerung von fachübergreifenden China-Kompetenzangeboten an deutschen Hochschulen zur Förderung eines vertieften europäisch-chinesischen Dialogs – vorgestellt werden.

Die »Industrial Sessions« des Studiengangs MIM an der HTWG

Die Wahlpflichtveranstaltung »Industrial Sessions« ist eine Lehrveranstaltung mit einer jährlich stattfindenden Exkursion im Rahmen des MIM, mit der 5 ECTS erworben werden können. Bezugsschuss wird die Exkursion mit 300 Euro pro Person aus Studiengebühren, weil es für den Studiengang wichtig ist, die Studierenden im Rahmen der Möglichkeiten finanziell zu unterstützen, damit sie diese besondere Erfahrung machen können.

Während die Lehrveranstaltung den Studierenden während des Semesters im Rahmen von Referaten und Diskussionen sowie Filmnachmittagen zu bestimmten Orten, Personen und Themen erste Einblicke in die Geschichte, Politik und Wirtschaft gibt und für bestimmte Themen wie beispielsweise das Nanjing-Massaker und die chinesisch-japanischen Beziehungen sensibilisiert, steht im Zentrum der abschließenden Exkursion, all das erfahrbar zu machen, womit sich die Studierenden während des Semesters intensiv in der Theorie auseinandergesetzt haben. So rückt neben kulturellen Aktivitäten insbesondere der intensive Kontakt mit Wirtschaftsvertreter*innen vor Ort in den Fokus der Exkursion.

Bereist werden im Wechsel China, Indien oder einzelne Länder Südostasiens. Im Sommer 2015 fanden die »Industrial Sessions« zum ersten Mal und im Sommer 2018 zum zweiten Mal mit Professor Jinyang Zhu in der chinesischen Stadt Nanjing statt. Die für 2021 geplante Exkursion musste aufgrund der Pandemie verschoben werden.

Die Wahl des Standortes Nanjing

Nanjing ist neben Xi'an und Beijing eine der ältesten Kaiserstädte Chinas und seit der Gründung der Volksrepublik die Hauptstadt der Provinz Jiangsu, welche gemessen an Kennzahlen wie dem BIP, der Höhe von Auslandsinvestitionen sowie Exporten zu den wirtschaftsstärksten chinesischen Regionen zählt. Fast ein Viertel der deutschen Investitionen in China werden in Jiangsu¹ getätigt. Jiangsu pflegt bereits seit rund 30 Jahren partnerschaftliche Beziehungen zu Baden-Württemberg,² dem Bundesland, in dem auch die HTWG Konstanz beheimatet ist. Die Exkursion trägt somit durch einen vertieften Austausch zwischen Studierenden aus Konstanz, welche die Zukunft der Region repräsentieren, und den Wirtschaftsvertreter*innen in der Stadt Nanjing zur Stärkung der freundschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen der Regionen bei.

Die Kurszusammensetzung garantiert Multiperspektivität

Da die Teilnehmenden der »Industrial Sessions« des Studiengangs MIM unterschiedliche akademische und zum Teil auch ethnische Hintergründe mitbringen, lebt die Veranstaltung von vornherein von einer interkulturellen und fächerübergreifenden Perspektivenvielfalt. So können gewisse Fragestellungen beispielsweise zuweilen auch aus der Perspektive der Japanologie, Wirtschafts-Malaiologie, Sinologie, Betriebswirtschaftslehre, Kulturwissenschaften und Soziologie betrachtet werden, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Dies garantiert neue Erkenntnisse und interessante Diskussionen.

Best Practice

Exkursionsziele bewusst machen und Reflexion ermöglichen

Indem die Ziele der »Industrial Sessions« zu Beginn bewusst gemacht und von den Studierenden selbst klar definiert werden, erhält die Exkursion von Anfang an für alle Teilnehmenden einen Sinn. Dies spiegelt sich auch in den Reflexionsberichten, welche beispielsweise die Förderung des europäisch-chinesischen Dialogs, die Förderung des gegenseitigen Verständnisses als Basis für gute wirtschaftliche und politische Beziehungen und Kooperationen sowie die Verknüpfung von Theorie und Praxis als Ziel von Hochschulen angewandter Wissenschaften nennen. Besonders gefallen hat den bisherigen Teilnehmenden, so geht aus den Berichten hervor, dass sie die Möglichkeit erhalten hätten, die Wirtschaftspraxis in China durch Besuche bei deutschen und chinesischen Unternehmen und Institutionen vor Ort aus verschiedenen Perspektiven zu beobachten, und dass sie diese mit den thematischen Inhalten aus den bisherigen Kursen abgleichen konnten. Themen aus weiteren Kursen wie »Wirtschaftspraxis China« und

¹ Vgl. <https://www.China-Jiangsu.org>.

² Vgl. <http://bw-i.cn/de/deputy/> sowie Staatsministerium Baden-Württemberg 2018.

»Komplexität der chinesischen Gesellschaft« seien in den Gesprächen und Meetings vor Ort erneut aufgegriffen worden.

Eine gute Vorbereitung macht die Exkursion zu einem besonderen Erlebnis

Dadurch, dass die Unterrichtsinhalte (u.a. Referatsthemen, Filmnachmitten etc.) und die bereisten Stätten exakt zueinander passen, wird die Reise, wie in den obigen Ausführungen angedeutet, sehr intensiv erlebt und der Nutzen für die Studierenden maximiert. Dieser liegt darin, das Gelernte noch einmal zu vertiefen, sich eine eigene, auf Theorie und Praxis fundierte Meinung bilden zu können und ein besseres Gesamtverständnis für kulturelle, wirtschaftliche und politische Zusammenhänge in China sowie im Spannungsverhältnis China-Europa zu gewinnen. Diskussionen mit den chinesischen Wirtschaftsvertreter*innen vor Ort und dem Professor erreichen durch die gute Vorbereitung auf die Orte, Personen und Themen, denen die Studierenden im Laufe der Exkursion begegnen, eine große Tiefe und das erreichte gegenseitige Verständnis ist eine wichtige Ausgangsbasis für harmonische, zukünftige Beziehungen zwischen den Ländern, sei es im kulturellen, wirtschaftlichen oder politischen Bereich.

Zu dem vertieften Verständnis tragen auch die vorbereitenden Pflichtveranstaltungen zum interkulturellen Management und Leadership von Professor Peter Franklin sowie zur Kommunikationspsychologie von Professorin Gabriele Thelen bei, welche die Studierenden auf die interkulturellen Interaktionssituationen in China vorbereiten.

Kontrastierende Erlebnisbausteine machen die Komplexität Chinas erfahrbar

Um ein möglichst ganzheitliches Bild von China zu erhalten, sollten zu einseitige Exkursionsziele vermieden werden. Im Rahmen der »Industrial Sessions« wurden daher bewusst sehr kontrastierende Unternehmen besucht, darunter deutsche wie chinesische sowie private wie staatliche Betriebe. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, dass insbesondere aktuelle Entwicklungen und Trends in China live beobachtet werden konnten. Beispiele sind das Streben nach Qualitätssteigerung im Zuge der »Made in China 2025«-Ziele, die fortschreitende Digitalisierung, Durchbrüche in Forschung zur Künstlichen Intelligenz, das steigende Selbstbewusstsein von chinesischen Unternehmen und Mitarbeitenden, die allmähliche Entwicklung von einem Arbeitgeber- zu einem Arbeitnehmermarkt und die dadurch immer höher werdenden Markteintrittsbarrieren für KMUs. Dies soll im Folgenden anhand einiger Beispiele von besuchten Unternehmen und den Lerneffekten für die Studierenden veranschaulicht werden.

Beispiele für besuchte Unternehmen und was Studierende davon mitgenommen haben

bw-i gibt Einblicke in die deutsche Wirtschaftssituation in China

Der Besuch von bw-i, einem Tochterunternehmen von Baden-Württemberg International, das sich darauf spezialisiert hat, Markteinsteigenden beim Überwinden von

sprachlichen, kulturellen und bürokratischen Hürden zu helfen, hat den Exkursionsteilnehmenden zunächst einmal die Perspektive deutscher KMU in China eröffnet und ihnen einen Überblick über die deutsche Wirtschaftssituation in Nanjing vermittelt. Die Studierenden konnten vor Ort Einblicke in alle Arbeitsbereiche des Unternehmens, von Markt- und Machbarkeitsstudien über Standortsuchen und -bewertungen bis hin zur Vermittlung zu politischen Entscheidungsträger*innen, gewinnen. Dabei hat bw-i neben den Risiken und Chancen eines Markteinstiegs in den wirtschaftsstarken Regionen der Ostküste wie Jiangsu und Zhejiang auch das Potential der nördlicheren Provinz Liaoning sowie der westchinesischen Regionen hervorgehoben, von deren Entwicklung sowohl China als auch europäische Länder profitieren können.

Chervon ermöglicht, eine moderne chinesische Produktion hautnah zu erleben

Nach dem Besuch von bw-i sollte mit dem Besuch von Chervon, einem chinesischen Hersteller von Elektrowerkzeugen mit namhaften Kunden wie OBI, auch die chinesische Seite der Privatwirtschaft kennengelernt werden, die sich wie in diesem Falle hochmodern und sehr erfolgreich zeigte.

Was hinter dem Erfolg steckt, machte das Unternehmen transparent: Entscheidungen über ein höheres Volumen oder alternative Kostensenkungen hätten es ermöglicht, sich nach und nach im Markt zu etablieren. Die Logik hinter diesem Wachstum wurde ausführlich erläutert und in die verschiedenen Etappen der chinesischen Wirtschaftsentwicklung eingebettet, um den Studierenden ganz nach einer holistischen chinesischen Betrachtungsweise die Zusammenhänge aufzuzeigen.

Chervon erklärte den Exkursionsteilnehmenden nicht nur bereitwillig die eigene Erfolgsstrategie, sondern gab ihnen darüber hinaus auch Karrieretipps. So legte das Unternehmen ihnen nahe, dass sie als Expatriierte in China eine Spezialisierung benötigen würden, die ihnen gegenüber chinesischen Mitarbeitenden ein Alleinstellungsmerkmal verleiht. Dies hat unseren Studierenden noch einmal die Wichtigkeit der Wahl ihrer Vertiefungsrichtungen während des Studiums verdeutlicht.

Das Highlight dieses Unternehmensbesuchs lag wohl aber weniger in der Erfolgsstrategie und den Karrieretipps, als vielmehr in der einzigartigen Möglichkeit, eine der modernsten chinesischen Produktionen und eine hochgradig automatisierte Logistik live und hautnah in Aktion miterleben zu dürfen. Der direkte Vergleich zu einem zuvor in Deutschland besichtigten Unternehmen zeigte, dass das chinesische um einiges moderner war, und entfachte Diskussionen. Das Vorurteil schlechter chinesischer Produktion wurde an diesem Tag deutlich abgeschwächt.

Den Studierenden wurde klar, dass der Austausch über Herausforderungen und die Best Practice noch viel Potential für das gegenseitige Lernen bietet. So berichtete Chervon beispielsweise von Problemen mit der Fluktuation der Belegschaft und dem negativen Made-in-China-Image in der Welt – Aspekte, mit denen deutsche Unternehmen punkten – und betonte, dass es noch viele Ansatzpunkte für einen vertieften Austausch gäbe.

China Tower Co. Ltd. – ein Staatsunternehmen lädt zum Austausch ein

Eine Gelegenheit zu einem solchen Austausch bot gleich im Anschluss an das Treffen mit Chervon die Begegnung mit China Tower Co. Ltd., einem börsennotierten, chinesischem Staatsunternehmen im Sektor der Informations- und Kommunikationsinfrastruktur, dem weltweit größten Unternehmen im Bereich Telefonmasten. Das Anmeldeverfahren für den Besuch war zwar recht kompliziert und bedurfte viel Vorlauf, aber umso mehr hat es die Studierenden gefreut und auch überrascht, dass der Geschäftsführer dann höchstpersönlich, gemeinsam mit den Leitern der Abteilungen für Markterschließung, Planung, Personalwesen und Öffentlichkeitsarbeit, für ein recht offenes Gespräch zur Verfügung stand. Dies ist für chinesische Staatsunternehmen keineswegs selbstverständlich, zeigt aber wieder, dass die Theorien in Büchern über das chinesische Denken und Handeln, wie in diesem Fall in Bezug auf das Verhalten von Führungspersonen und Mitarbeiter*innen in Staatsunternehmen im Vergleich zu privaten Unternehmen, nicht in jedem Fall zutreffen muss.

Erneut fiel den Studierenden in diesem Dialog das holistische chinesische Denken in großen Dimensionen auf. Es war beispielsweise oft die Redewendung »für die Gesellschaft« zu hören. So erfuhren die Teilnehmenden, dass die von dem Unternehmen errichteten Mobilstationen gleich mehreren Zwecken dienten, darunter auch Erdbebenwarnungen, der Sammlung von Umweltdaten sowie der Kamerainstallation für Polizei- und Regierungsbehörden. Das Ziel sei eine Digitalisierung und Vernetzung mit Big Data sowie der Ausbau des 5G-Netzes, bei dem das Unternehmen eine weltweite Monopolstellung innehabe.

Kangni vermittelt das neue chinesische Selbstbewusstsein

Inspiriert von diesem ganzheitlichen Denken und ambitionierten Zielen chinesischer Staatsunternehmen machten die Studierenden sich zu einem kleineren chinesischen Unternehmen auf, das die »Made in China 2025«-Ziele einer intelligenten Produktion und des Erreichens einer Vorreiterstellung im Bereich Big Data ebenso ambitioniert verfolgt. In den Produktionshallen von Kangni, einem Produzenten von Türsystemen für öffentliche Verkehrsmittel, konnten die Studierenden Roboter des deutschen Unternehmens ABB sowie des mittlerweile von China aufgekauften Unternehmens Kuka bestaunen. Es entwickelte sich eine rege Diskussion über Automatisierung und die Folgen für die Arbeitsplätze der Zukunft. Beide Seiten waren zuversichtlich, dass in der Logistik auch neue Berufe entstehen würden. Das moderne chinesische Selbstbewusstsein kam in der Diskussion deutlich zum Vorschein. Deutschland sei zwar weiterhin ein Vorbild, so Kangni, aber China weise vor allem in der Fertigungsindustrie einen schnellen Lernprozess auf. Von diesem eifrigen Lernen der chinesischen Unternehmen könnten auch wir Deutschen noch lernen, so das Fazit der Exkursionsteilnehmenden.

Sharehouse berichtet von Entwicklungen hin zu einem Arbeitnehmermarkt

Nachdem einige chinesische Unternehmen besucht wurden, sollte auch ein deutscher Dienstleister Exkursionsziel werden. Das Sharehouse fungiert als Partner für KMUs,

die ihre Vertriebsniederlassungen in Nanjing planen. Vermittelt wurde, worauf es bei KMUs im Vertrieb ankommt, welche Probleme hier insbesondere mit Regulationen und Vorschriften auftauchen können und wie das Sharehouse hilft, diese Herausforderungen zu meistern. Eine wichtige Erkenntnis von diesem Besuch war, dass sich der chinesische Markt von einem Arbeitgeber- hin zu einem Arbeitnehmermarkt entwickelt hat und die chinesischen Arbeitnehmenden zunehmend selbst entscheiden, wo und zu welchen Bedingungen sie arbeiten.

Altenpflegeeinrichtung Jinkang zeigt die Herausforderungen der Gesellschaft auf

Zuletzt stand ein außergewöhnliches Ziel auf der Exkursionsliste. Es wurde die Altenpflegeeinrichtung Jinkang besucht, die eine Kombination aus Krankenhaus und Altersheim darstellt und in dieser Form einzigartig in China ist. Die Studierenden hatten sich zuvor bereits mit den Themen Ein-Kind-Politik und demografischer Wandel in China beschäftigt und wurden nun hautnah mit der sozialen Wirklichkeit und den aktuellen Herausforderungen konfrontiert, vor denen die chinesische Gesellschaft steht: die Sicherung der Altersvorsorge und die Gewährleistung von Pflege für die alternde Gesellschaft.

Bei den vorherigen »Industrial Sessions« wurden auch das chinesisch-deutsche Joint Venture Robert Bosch Automotive Steering Co., das chinesische Staatsunternehmen Jiangsu Sainty Langbo Industry Co. sowie das bereits privatisierte Unternehmen Nanjing Bulk Lifting and Transportation Group Co. Ltd. besichtigt.

Robert Bosch Automotive Steering Co. nutzt deutsch-chinesische Synergien

Die Robert Bosch Automotive Steering Co., zuvor ZF Steering Systems GmbH, ist ein Joint Venture mit der lokalen Unternehmensgruppe Jincheng, welches trotz des hohen Innovationsdrucks sehr erfolgreich ist. Alle zehn Jahre müssten sie laut der Unternehmensleitung völlig neue Technologien einführen. Die Führungskräfte des Unternehmens erklärten den Exkursionsteilnehmenden, dass sie stolz auf ihre Fähigkeit seien, sich trotz der hohen Forschungs- und Entwicklungskosten selbst zu finanzieren. Das Geheimnis hinter diesem Erfolg mag die ergiebige deutsch-chinesische Zusammenarbeit sein, über die sich beide Seiten des Joint Ventures sehr zufrieden äußerten und sie als interessant, spannend und effektiv bezeichneten.

Die Deutschen wären beispielsweise objektiver und konservativer, würden Regeln mögen und Risiken eher vermeiden, während Chines*innen, vor allem diejenigen, die in staatlichen Unternehmen arbeiten, dazu neigen würden, Risiken zu akzeptieren, ihre Entscheidungen von Emotionen leiten zu lassen und Chancen schneller zu ergreifen. Trotz dieses kulturellen Unterschieds würden beide Seiten äußerst effektiv zusammenarbeiten, als wären sie die sprichwörtlichen Gegensätze, die sich ergänzen. Die Studierenden haben von diesem Besuch mitgenommen, dass die deutsch-chinesische bzw. europäisch-chinesische Zusammenarbeit Komplementaritäten birgt, die Synergien hervorzubringen vermögen. Wenn wir Deutschen uns beispielsweise etwas von der Flexibilität der chinesischen Seite anstecken lassen und unsere manchmal zu starre

Denkweise verlassen würden, so könnten wir mehr Entwicklungsmöglichkeiten für uns selbst und das Unternehmen wahrnehmen.

Jiangsu Sainty Langbo Industry Co. Ltd. zeigt *quality Made in China*

Stoltz berichtete das chinesische Staatsunternehmen Jiangsu Sainty Langbo Industry Co.Ltd., welches Kleidung exportiert, dass zu ihren Kund*innen die größten Marken der Welt wie Tommy Hilfiger, Esprit, Ralph Lauren und Guess in den USA oder Burberry, Woolworth, H&M, Dolce & Gabbana, Zara und Vero Moda in Europa gehören. Einige dieser Markenkleidungsstücke werden zudem von einem chinesischen Staatsunternehmen hergestellt. Auch dieser Besuch trug, ähnlich wie diejenigen bei Chervon, China Tower und Kangni, dazu bei, das Vorurteil schlechter Qualität chinesischer Waren abzubauen. In China bekommt man alles, von Ramschware bis hin zu hervorragenden Fertigungen. Des Weiteren bekamen die Exkursionsteilnehmenden auch Einblicke in die verschiedenen Arten von Staatsbetrieben sowie die Unterschiede im Management von privat und staatlich geführten Unternehmen.

Nanjing Bulk Lifting and Transportation Group Co. Ltd. sieht China als Teil der Welt

Das bereits privatisierte ehemalige Staatsunternehmen Nanjing Bulk Lifting and Transportation Group Co. Ltd. ist das technologisch fortschrittlichste Unternehmen für die Beförderung sperriger Güter in China, und seine Technologie wird laut Angabe des Geschäftsführers nur von zwei Konkurrenten in der Welt übertroffen. Dabei blickte der Geschäftsführer optimistisch in die Zukunft. Die weitere Öffnung Chinas sei eine natürliche Folge der internationalen Beziehungen, und die Verbindung zwischen dem Festland und den Seewegen im Zuge der Neuen Seidenstraßeninitiative sei lediglich eine Strategie, um »die Tür noch ein bisschen weiter zu öffnen«. China wäre bereits ein Teil der Welt und lade die Welt – europäische Unternehmen inbegriffen — dazu ein, auch ein Teil von China zu werden.

Die Einbettung der »Industrial Sessions« in ein kulturelles Rahmenprogramm sorgt für einen ganzheitlichen Blick auf Land und Menschen

Obgleich der Studiengang einen wirtschaftswissenschaftlichen Schwerpunkt hat, sind kulturelle Aspekte nicht zu vernachlässigen, da diese einen Einfluss auf das Denken und Handeln der Menschen haben und Menschen die zentralen Akteur*innen in Wirtschaftsunternehmen sind. Der Besuch kultureller Stätten vermittelt in den »Industrial Sessions« daher auch Einblicke in chinesische Kunst, Kultur und Geschichte, um das Programm abzurunden.

So birgt jeder Exkursionstag auch ein kulturelles Highlight. Während die Studierenden an dem einen Tag den in der Liang Dynastie erbauten Jiming-Tempel, einen der ältesten Tempel Nanjings, erkunden konnten, stiegen sie an einem anderen Tag auf

die Stadtmauer und genossen den Blick auf den wunderschönen Xuanwu-See. Weitere kulturelle Highlights bildeten der Besuch des Konfuzius-Tempels im Altstadtviertel Fuzimiao, der Besuch des Präsidentenpalastes, in dem Sun Yat-Sen nach der Xinhai-Revolution zum provisorischen Präsidenten vereidigt wurde, das Grabmal dieses ersten Präsidenten der Republik China sowie das berühmte Nanjing-Museum. Zu den kulturellen Stätten, die den größten und bleibendsten Eindruck hinterlassen haben, zählen jedoch das Museum für Beamtenprüfung, das Nanjing-Massaker-Museum sowie das John-Rabe-Museum.

Das Museum für Beamtenprüfung zeichnet sich dadurch aus, dass es die gegenseitigen Einflüsse zwischen der westlichen und östlichen Welt zeigt. Insbesondere verdeutlicht es, dass bereits in der Antike der Westen vom Osten gelernt hat. Wie auf den Museumstafeln nachzulesen war, hätten französische, britische und amerikanische Besuchende ab dem 19. Jahrhundert die kaiserlichen Prüfungen als Grundlage herangezogen, um selbst ein Prüfungssystem für den öffentlichen Dienst einzuführen. Die kaiserlichen Prüfungen seien demnach ein wichtiger Beitrag Chinas für die Welt im Bereich der geistigen Zivilisation gewesen und hätten China als »fünfte Erfindung« berühmt gemacht. Gleichzeitig hätten die kaiserlichen Prüfungen mit den konfuzianischen Klassikern als Hauptprüfungsinhalt auch die Werte und die Psychologie der chinesischen Gesellschaft geprägt, die sich zum Teil noch heute im chinesischen Denken und Handeln spiegeln. Das Museum selbst informierte, dass die kaiserliche Prüfung zwar abgeschafft worden sei, ihr weitreichender gesellschaftlicher Einfluss jedoch bis heute überlebt hätte, und es wert wäre, dass der moderne Mensch sich daran erinne-re. Dies haben auch unsere Exkursionsteilnehmenden getan und nach all den Unternehmensbesuchen auch erkannt, dass das Lernen zwischen Europa und China keine Einbahnstraße sein muss.

Der Besuch des Nanjing-Massaker-Museums war der wohl bedrückendste Abschnitt der Exkursion. Es gilt, gleich nach der Verbotenen Stadt in Beijing, als das zweitmeist-besuchte Museum der Welt. Im Museum konnten die Studierenden diesen dunklen Abschnitt der Geschichte im Jahr 1937 anhand zahlreicher Fotos und Berichte nachempfinden und verstehen, wie diese geschichtlichen Ereignisse das Denken und Fühlen, insbesondere der Nanjinger, beeinflusst haben.

Einen Lichtblick und Hoffnung auf nachhaltigen Frieden gab das im Anschluss besichtigte John-Rabe-Museum, das auch über internationale Aufarbeitungs- und Kooperationsprojekte informiert. Die Exkursionsteilnehmenden hatten bereits zuvor im Unterricht den Film *John Rabe* gesehen, der einen bleibenden Eindruck hinterlassen hatte. Der deutsche Kaufmann und damalige Geschäftsführer von Siemens China Co., John Rabe, wird in China als eine Art Schindler Chinas verehrt und u.a. »der gute Deutsche von Nanjing« genannt, weil er im Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg mehr als 200.000 Chines*innen das Leben gerettet hat.

Ausblick - Die Zukunft der »Industrial Sessions«

Das Konzept der »Industrial Sessions« wäre durchaus auch übertragbar auf einen Austausch in anderen wissenschaftlichen Bereichen wie beispielsweise Recht, Politik, Me-

dizin, Naturwissenschaften, Maschinenbau und Technologien. Obgleich bereits einige Hochschulen derartige Angebote eingeführt haben, können die »Industrial Sessions« sicherlich für zukünftige Angebote anderer Fachbereiche der HTWG Inspiration bieten. Auch muss diese Wahlpflichtveranstaltung nicht auf einen europäisch-chinesischen Dialog beschränkt bleiben und könnte auf andere Regionen übertragen werden. Neben Masterstudierenden wären auch Bachelorstudierende der höheren Semester eine geeignete Zielgruppe für diese Art von Exkursionen.

Zentral dabei ist, diese Exkursionen nicht nur als Einbahnstraße des Lernens zu verstehen, sondern auch als Chance des gegenseitigen fachlichen, fächerübergreifenden sowie überfachlichen Austauschs. Als Beispiel wären China-Exkursionen von Studierenden ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge zu nennen. Deutsche Ingenieur*innen mit China-Kenntnissen sind aktuell sehr gefragt. Die Gegenseitigkeit des Lernens sollte hierbei im Vordergrund stehen, weil nur so Komplementaritäten und Synergien entdeckt und entfaltet werden und beide Seiten maximal davon profitieren können. Die »Industrial Sessions« des Studiengangs MIM adressieren in erster Linie europäische Studierende des Internationalen Managements an einer deutschen Hochschule, die China besser kennenlernen möchten. Sie könnten jedoch auch als Best-Practice-Vorlage für chinesische (Partner-)Hochschulen herangezogen werden, die Exkursionen für chinesische Studierende in Deutschland und anderen europäischen Ländern anbieten möchten, um den Dialog in beide Richtungen stärker zu fördern.

Die »Industrial Sessions« an beiden Standorten könnten zukünftig in der Vorbereitungsphase mit digital unterstützten Kooperationen zwischen deutschen und chinesischen Universitäten kombiniert werden, um einen noch intensiveren Austausch bereits vor der eigentlichen Exkursion realisieren zu können.

Angebote wie die »Industrial Sessions« sollten stärker gefördert werden, damit sie in Zukunft nicht nur als Wahlfach, sondern auch fest als Pflichtfach im Curriculum verankert werden können.

Fazit

In Hörsälen können Studierende in erster Linie erfahren, in welchen Aspekten sich China und europäische Länder in ihren Kulturen, Wirtschaftssystemen und Wirtschaftspraktiken unterscheiden. Um an dieser Stelle jedoch nicht aufzuhören, sollten Hochschulen sich zum Ziel setzen, den Studierenden darüber hinaus auch Plattformen anzubieten, die ihnen eine direkte Auseinandersetzung mit diesen Unterschieden erlauben. In der unmittelbaren Interaktion mit der chinesischen Seite können die Studierenden die chinesische Lebenswirklichkeit besser erfühlen, nachvollziehen und verstehen. Auf dieser Basis gegenseitigen Verständnisses und gegenseitiger Wertschätzung von kulturellen Besonderheiten können sie dann auch die sich ergänzenden Aspekte mit Synergiepotentialen erkennen und Chancen für die eigene berufliche Laufbahn sowie eine zukünftige europäisch-chinesische Zusammenarbeit ausloten.

Dieser Erfahrungsbericht hat gezeigt, dass neben Auslandssemestern auch Exkursionen nach China eine solche Plattform darstellen können, die es den Studierenden ermöglicht, die Theorie mit der Praxis in China zu verbinden, Inhalte aus Lehrbüchern

und Vorlesungen aus anderen und neuen Perspektiven zu betrachten, den eigenen Horizont zu erweitern und neben Konfliktpunkten auch Gemeinsamkeiten zu entdecken. Oder, um es mit den Worten eines Exkursionsteilnehmers der »Industrial Sessions« auszudrücken:

»Wir alle haben auf dieser Reise viel gelernt. Wir haben nicht nur etwas Neues über internationale Wirtschaft und Kultur gelernt, sondern hatten auch die Möglichkeit, Theorie und Praxis zu verbinden und über das Erlebte und Gelernte zu reflektieren. Ich bin voller Bewunderung für die traditionelle chinesische Kultur und glaube, dass wir viel Weisheit aus ihr gewinnen können. Meiner Meinung nach sind die chinesische und die deutsche Kultur wie Yin und Yang: Sie unterscheiden sich voneinander, können aber auch im Gegensatz zueinander stehen, während sie gleichzeitig voneinander abhängig sind. Da Gegensätze die Basis für Veränderungen sind, glaube ich, dass es noch viel Potenzial für die deutsch-chinesische Zusammenarbeit gibt, und es ist die Aufgabe unserer Generation von Wirtschaftssinologen, mehr voneinander zu erfahren, damit wir uns der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit annähern und so von einander lernen und uns weiterentwickeln können.« (Phuong Chi-Lieu, MIM-Student und Exkursionsteilnehmer im Sommer 2018)

Literatur

Staatsministerium Baden-Württemberg (Hg.) (2018): Land stärkt Zusammenarbeit mit chinesischer Provinz Jiangsu [Pressemitteilung], 25.09.2018, <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/land-staerkt-zusammenarbeit-mit-chinesischer-provinz-Jiangsu> vom 01.10.2021.

